Offizielles Organ des Arbeiter- und Soldatenrats

Anzeigenpreise:
Die neungespalt. Nonpareillezeile 35 ₰
Inserate für auswärts . . . . . 40 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . . . . . 15 ₰
Die viergespaltene Reklamezeile . 1.20 ℳ
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . . . . . monatlich 1.60 ℳ
. . . . . vierteljährlich 4.80 ℳ
Durch die Post bezogen außerdem noch Zustellgebühr . monatlich 14 ₰
Einzelnummern . . . . . 10 ₰
Postscheckkonto Danzig Nr. 2946.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: In Danzig Paradiesgasse 32. In Thorn Baderstr. 23.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Danzig: Redaktion 3795. Expedition 3290. Für Thorn: 831.

Nr. 85 | Sonnabend, den 12. April 1919 | 10. Jahrgang

Die Danziger Arbeiterschaft als spartakistisches Versuchsobjekt.

Die Staatswerft Krakau-Plehnendorf nahm eine Urabstimmung über den Generalstreik vor. 330 stimmten dagegen und 23 dafür.

Wer noch einen Augenblick im Zweifel war, daß die Danziger Spartakisten und Unabhängigen ein Herz und eine Seele sind, der wird wohl gestern endlich zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß sich unsere Unabhängigen völlig unter die Spartakusknute gebeugt haben. Ihr Blättchen ruft Westpreußens Arbeiter laut zum Sympathiestreik auf, zu einer Unterstützung von Forderungen, die in ihrem wesentlichen Teil nichts mehr mit Sozialismus zu tun haben.

Da wird zunächst gefordert der **Rücktritt der Regierung Ebert-Scheidemann und die Bildung einer Räteregierung**, ohne zu bedenken, daß diese Forderung im Handumdrehen beim besten Willen nicht zu verwirklichen ist. Die Reichsregierung stützt sich im wesentlichen auf die Mehrheitsparteien der Nationalversammlung. Es ist doch ausgeschlossen, daß sich die Nationalversammlung ohne weiteres eine sozialistische Regierung aufzwingen läßt. Ein Rücktritt unserer Genossen aus ihr hieße lediglich, der bürgerlichen Alleinherrschaft die Bahn frei machen. Wollte man zu gleicher Zeit auf die Proklamierung der Räterepublik hinarbeiten, so gebe das neue innere Kämpfe innerhalb der jungen deutschen Republik, die schon jetzt politisch und wirtschaftlich kaum noch lebensfähig ist. Diejenige Klasse, die aber am meisten unter den wirtschaftlichen und politischen Wirren leidet, ist die Arbeiterschaft, und weil die sozialdemokratische Partei das Elend des arbeitenden Volkes nicht verewigen will, weil sie weiß, daß gerade das Proletariat Ruhe und Ordnung braucht, deshalb setzt sie jedem Versuch, die Regierung zu stürzen, den schärfsten Widerstand entgegen.

Dann fordert die Streikleitung **sofortige Auflösung aller durch Werbung zustandegekommenen Freiwilligenverbände und Bildung einer roten Armee.** Auch das ist eine Forderung, die nicht zu verwirklichen ist. Eine sofortige Auflösung der Freiwilligenverbände öffnet den Feinden die Grenzen. Daran haben vor allem wir in Danzig das wenigste Interesse. Der Pole steht auf dem Sprung. Immer wieder kommt sein Groll darüber zum Ausdruck, daß er wenig Aussicht hat, Danzig zu erhalten. Und so sollten wir ihm durch Auflösung der Freiwilligenverbände noch besonders zur Annektion deutschen Gebiets ermuntern. Nein, das tun wir nicht. Wir leben in der deutschen Republik als freie Bürger und wollen nicht unter die Knute polnischer Junker! Und dann die rote Armee! Ja, wir glauben, daß die Spartakisten im gegenwärtigen Zeitpunkt sie hier in Danzig recht gut brauchen könnten. Nur zu gern würden sie mit Handgranaten, Minenwerfern und Maschinengewehren die Arbeiter hindern, jemals wieder in die Betriebe zurückzukehren.

Daß sich unter den Forderungen auch die auf **sofortige Anknüpfung politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu den bestehenden Räterepubliken Rußland, Ungarn und Bayern** befindet, ist nicht verwunderlich. Doch wir danken auch hier. Räterepublik Bayern! Daß wir nicht lachen. Einmal, weil sie fast ausschließlich Münchener Einrichtung ist. Zunächst örtlich, da sie kaum über München hinausgeht, dann aber auch, weil die zwangsweise Versorgung der bayerischen Presse mit Münchener Räte-Meinung, über die wir gestern berichteten, ganz nach der Art des Massenausschanks vollsaftiger Biere im Hofbräuhaussaal halt Münchener Gaudi ist.

Daß die **gesamte politische und wirtschaftliche Macht in den Händen der Arbeiter- und Soldatenräte** liegen soll, wird ebenfalls verlangt. Wir lehnen es ab, für diesen Unsinn einzutreten. Eine Macht, die sich nicht auf die Mehrheit stützt, ist Diktatur. Die Mehrheit des deutschen Volkes hat sich für die Nationalversammlung und leider auch gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen. Daran ist beim besten Willen nichts zu ändern. Nur auf Diktatur der politischen Minderheit könnte sich eine Räterepublik stützen. Wir haben die Diktatur der Junker- und Großkapitalistenkaste jahrzehntelang bekämpft und werden nie selbst eine Diktatur aufrichten, weil die Gewalt den ruhigen und sicheren Ausbau des Staats- und Wirtschaftslebens in unserem Sinn nie förderlich sein kann. Wir weisen es weit von uns, das Volk, wie das jetzt in Bayern geschieht, mit Hilfe des Standrechts zur Einordnung in das republikanische Staatsgetriebe zu zwingen.

Für den **Ausbau der Arbeiterräte** sind auch wir. Vor allem für ihre Verankerung in der Verfassung. Die Wahrnehmung der Interessen der Arbeiter im Verlauf der Sozialisierung wie im wirtschaftlichen Leben überhaupt muß vor allem ihre Aufgabe sein. Doch wie wir keiner anderen Klasse politische Sondervertretungen zuzubilligen in der Lage sind, so können auch die Arbeiterräte politische Aufgaben staatsverwaltender Natur nicht haben. Spannt die Arbeiterklasse alle ihre Kraft an, so heben wir schnell die sozialdemokratische Mehrheit im preußischen und deutschen Parlament und damit auch eine rein sozialdemokratische Regierung.

Wenn neben der Vergesellschaftung der Betriebe und des Großgrundbesitzes auch der **Uebergang der Banken in den Besitz der Allgemeinheit** gefordert wird, so beweisen die spartakistischen Väter der Bewegung dadurch nur, daß sie von der russischen Revolution nichts gelernt haben. Auch dort ging man dazu über. Der greise Parow, einer der Väter der russischen Arbeiterbewegung, bezeichnete das sofort als groben Unfug, weil das für das russische Reich ein kostspieliges Geschäft sei. Doch es geschah und heute baut man wieder ab.

Weiter wird gefordert: Restlose Erfassung und gleichmäßige Verteilung sämtlicher Lebensmittel und aller Gegenstände des täglichen Bedarfs, Räumung sämtlicher in Privatwohnungen untergebrachten öffentlichen Bureaus, Aufteilung größerer Wohnungen in kleinere, sofortiger Umbau von Kasernen und öffentlichen Gebäuden in Notwohnungen und Beschlagnahme von unbewohnten (Sommer)-Wohnungen. Das, was hier in der Wohnungsfrage verlangt wird, ist überall dort, wo die Sozialdemokratie bestimmenden Einfluß hat, in der Verwirklichung begriffen. Es ist ebenso wie die Forderung zur Lebensmittelverteilung nur mit auf den Wunschzettel gesetzt, um größere Arbeitermassen zu köbern.

Doch eine Frage an die Unabhängigen und Kommunisten. Woran liegt es denn, wenn die Reichsregierung nicht immer mit genügender Schärfe gegen den Lebensmittelwucher wie gegen reaktionäre Machenschaften vorzugehen vermag? Doch nur daran, daß ihre Hauptarbeit infolge der politischen Quartreibereien von links und der von derselben Seite immer wieder veranlaßten Streiks soviel zu schaffen hat, daß sie nicht in der Lage ist, mit der auch von uns gewünschten Schärfe sich gegen rechts zu wenden! So fördert das Treiben des Kommunistenklüngels letzten Endes die Reaktion, untergräbt die Grundmauern der Republik und verteuert dem arbeitenden Volk die Lebensmittel. Und bei diesen sicheren Folgen des Streiks lassen sich die Danziger Arbeiter als Versuchsobjekte verstiegener spartakistischer Phantasten und unabhängiger Parteipropagandisten mißbrauchen? Wie lange noch?

•

Ein erfreuliches Bild

bot die Vertrauensmännersitzung der alten Partei, die gestern im Kaiserhof tagte. Die Vergewaltigung des Mehrheitswillens durch die unabhängig-kommunistische Streikleitung hat die alten Kämpen wachgerufen und sie sind angetreten in stattlicher Zahl und haben gesagt, wie sie zu den Dingen stehen.

Das einleitende Referat hielt Genosse Krüger, der die Gewissenlosigkeit der Leute, die den Streik im gegenwärtigen Augenblick in Szene setzten, in das rechte Licht stellte und zum Schluß seines Vortrages, in dem er auch die politischen Forderungen der Streikenden zerzauste, unter lebhaftem Beifall der Versammlung sagte: Wir lehnen jede Verantwortung für diesen Streik, an dessen Zustandekommen wir nicht mitgewirkt und den wir auch nicht gewollt, entschieden ab!

Und nun kamen die Darstellungen aus den Betrieben. Aus den Ausführungen aller Redner ging hervor, daß die überwältigende Mehrheit aller Arbeiter vom Streik nichts wissen wolle und nur widerwillig dem kommunistisch-unabhängigen Druck gefolgt sei.

Zum Schluß der Sitzung gelangte diese Resolution mit fast allen gegen wenige Stimmen zur Annahme:

„Die heute im Kaiserhof versammelten Vertrauensleute der S. P. D. erklären, daß sie gegen den bei der gefährdeten politischen Situation Danzigs ohne Urabstimmung von den Unabhängigen und Kommunisten veranlaßten politischen Generalstreik sind und lehnen die Verantwortung für die Folgen desselben ab."

Bezeichnend für den Geist der Versammlung war es, daß drei Vertrauensleute, die der Streikleitung der Gewehrfabrik angehören, aus der Versammlung gewiesen wurden. Reinliche Scheidung! Das war der hohe Wille der Vertrauensleute, der immer wieder zum Ausdruck kam.

Aus den Betrieben.

Eisenbahnwerkstätte.

Die große Masse der in der Eisenbahnwerkstätte beschäftigten Arbeiter faßte den Streik durchaus als einen wirtschaftlichen auf. Seitdem dort weiteren Kreisen fühlbar geworden ist, daß der Eisenbahnerstreik nur zum Auftakt für einen politischen Streik dienen sollte, ist die Stimmung weniger kampflustig als früher. Für die Situation kennzeichnend ist es, daß in der Donnerstag-Streikversammlung der Eisenbahner **ein Antrag auf Urabstimmung** eingebracht wurde. Wenn das in dem Augenblick geschieht, in dem andere Arbeiter den Sympathiestreik erklären und wenn, wie geschehen, ein solcher Antrag teilweise Zustimmung findet, so beweist das zur Genüge, wie man auf dem Trotzt über die Generalstreiksaktion denkt.

Auf der Werften

ist bei der Mehrheit der Arbeiter nirgends eigentliche Kampfstimmung. Bei Schichau geschahen selbst während der Betriebsversammlung vor dem Streik recht interessante Dinge. Herr Prillwitz war bemüht, die Arbeiter für den Kampf zu begeistern. **Man hatte jedoch allen Ernstes die Absicht, ihn von seinem Rednerstand herunterzuholen.** Dem Umstand, daß einzelne Vertrauensleute der alten Partei die Draufgänger von Unbesonnenheiten abhielten, hat er es zu danken, daß dies nicht geschah. Nicht sonderlich optimistisch veranlagte Naturen nehmen an, daß etwa 80 Proz. der Arbeiter bei Schichau gegen den Streik sind. Wie mutig sich einige Radikale geberden, das erfuhren gestern unsere Genossen, die im Bureau des Betriebsarbeiterrats von Schichau waren. Ein gewisser Klink, der sich seinen Kollegen gegenüber recht radikal gibt, war auf ihrem Bureau, als zufällig der Direktor in das Zimmer kam. „Nun, sind Sie denn auch Spartakist?" war dessen erstaunte Frage an Klink. Der Mann, der im Betriebe mit am wütendsten zum Streik trieb, **besaß nicht einmal den Mut, dem Direktor zu sagen, wie er zu den Dingen stehe, gab eine ausweichende Antwort und verduftete.** So sehen die Leute aus, die im Dienst des Proletariats ergraute Arbeiterführer Verräter und Schwächlinge schimpfen. Und das will Welten aus den Angeln heben?

Auf der Reichswerft sowohl wie bei Schichau sind die Beamten heute nicht zur Arbeit erschienen.

Die Vertrauensmänner der Firma Schichau waren gestern nach der „Danziger Zeitung" zu einer Sitzung in das Lokal Schönherr eingeladen. Auf der Tagesordnung stand: Bericht der Streikleitung und Wahl der erweiterten Streikleitung. Herr Kurowski erklärte, wählbar zur Streikleitung seien nur solche Kollegen, die der Kommunistischen und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei angehören. Von den anwesenden Vertrauensmännern, zirka hundert an der Zahl, verließ die große Mehrheit unter Protestrufen den Saal, so daß ungefähr 10—15 Personen zurückblieben.

Beim Artilleriedepot

wurde die Sache also gedreht. Man teilte den voneinander getrennt liegenden Arbeitsstellen **telephonisch mit, daß in Danzig — in einem Falle hat man sogar gesagt, in Deutschland — Generalstreik sei. Als Leute, die nicht gegen die Solidarität verstoßen wollten,** haben dann die Arbeiter der einzelnen Abteilungen des Depots die Arbeit niedergelegt. Ein Parteigenosse wurde davon verständigt, daß dort 90 Prozent der Beschäftigten den Streik nicht wollen. Man will sogar die Betriebsarbeiterräte absetzen, die für den Streik eintraten.

Auf dem Bekleidungsinstandsetzungsamt

erschienen, nachdem die Arbeiterschaft auf eine Ansprache eines Mitgliedes des Betriebsarbeiterrates über die Folgen dieses Streiks der Ansicht zustimmte, **nicht in einen Streik einzutreten,** eine Gruppe Spartakisten, angeblich Arbeiter der Reichswerft, und erklärten, **daß die Arbeiter des Instandsetzungsamtes mitstreiken müßten.** Nur ganz wenige stimmten dem zu. Die Mehrzahl schwieg sich aus. Die Arbeit wurde aber schließlich eingestellt, nachdem einer der spartakistisch-kommunistischen Agitatoren erklärt hatte: **„Jetzt macht Feiertag."**

Christliche und Hirsch-Dunkersche Gewerkschaften

tagten gestern im Jungstädtischen Gesellschaftshaus, nahmen eine Entschließung für Wiederaufnahme der Arbeit an, in der es u. a. heißt: Hätte eine Urabstimmung, wie im Bekleidungsamt des 17. A.-Korps (Hauptamt), in sämtlichen in den Streik getretenen Betrieben stattgefunden, so wäre das Ergebnis wohl ein anderes gewesen, wie es nachstehendes Beispiel zeigt: Es stimmten mit „Ja" für den Streik 45, mit „Nein" gegen den Streik 560 Personen, sechs Stimmen waren ungültig.

Ade, Herr Schleifstein!

Am Donnerstag hat Herr Schleifstein dem undankbaren Danzig den Rücken gekehrt, natürlich heimlich per Auto, eskortiert vom Gen. H. (von der U. S. P. und Mitglied des Vollzugsausschusses) sowie 2 Matrosen. Mit der beabsichtigten Ausrufung der Räterepublik hapert es noch ein bißchen. Man konnte den Danziger Arbeitern wohl am Donnerstag früh durch geflickte Vertrauensleute und Betriebsräte der U. S. P. vorschwindeln, daß in Deutschland der Generalstreik ausgebrochen sei und deshalb alle Betriebe geschlossen werden müßten. Die Arbeiter sind dann auch — und zwar, wie ausdrücklich festgestellt sein möge — zu 80—90 Prozent widerwillig und verärgert von den Arbeitsstellen nach Hause gegangen. Inzwischen dürften auch die Gleichhirnigsten unter ihnen erfahren, daß die Unabhängigen nach Herrn Schleifsteins Rezept mit dem sog. Generalstreik weiter nichts erzielt haben, als daß die Arbeiterschaft um ihren Arbeitslohn betrogen worden ist, daß man den Polen zu Liebe den Eisenbahnverkehr unterbunden hat und daß am Bahnhof Schießereien mit mehr oder weniger traurigem Erfolge verursacht worden sind. Das sind die Errungenschaften der glorreichen zweiten Revolution der Danziger Unabhängigen in Firma Schleifstein und Schroeder. Letzterer schreibt auch gar nicht so hegelgewiß, wie z. B. über den unverwüstlichen „Putsch in Danzig". Hoffentlich gehen nun bald dem verführten Teile der U. S. P. Gefolgschaft einige Seifensieder auf, wenn die Räterepublik immer noch nicht kommt. Soiftes.

Dämmert es schon?

Bemerkenswert ist, daß in der Besprechung des Vollzugsausschusses der Genosse Plätner von der U. S. P. eine Anregung aufnahm und lebhaft unterstützte, wonach der Vollzugsausschuß mit der Streikleitung in Unterhandlungen zum Abbruch des nach seiner Auffassung jetzt noch erst im Entstehungsstadium befindlichen Streiks eintreten solle, zumal die Arbeiterschaft der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke der Stadt sich anscheinend dem Streike anschließen wollte. Ein Resultat wurde nicht erzielt. Es scheint also nun schon auch im Lager der U. S. P. zu dämmern, was man angerichtet hat. Ohne uns, oder richtiger gesagt gegen unsere veröffentlichte Resolution nach ausdrücklich bekannt gewordene Stellungnahme, hat man die Streikgeister gerufen. Da wird man dann wohl auch die Mittel finden und anwenden müssen, um ohne uns den Weg zum guten Ende zu finden. Einstweilen müssen wir unsere Absichten noch für uns behalten und uns begnügen, daß wir die schon mißratene Reklamesuppe der Unabhängigen auch weiterhin kräftig versalzen lassen. Ihnen soll die Lust zum frivolen Generalstreik hier gleich gründlich und möglichst dauerhaft vergehen. Spielt nicht mit dem Schießgewehr!

Ein Abwehrstreik der Bürgerschaft?

Der Ausschuß des Danziger Bürgerrats hat sich gestern nachmittag mit der Lage, die durch den Streik in Danzig geschaffen worden ist, beschäftigt und beschlossen, einen Abwehrstreik der gesamten werktätigen Bevölkerung Danzigs in Aussicht zu nehmen.

Schießerei am Bahnhof.

Zu den Vorgängen des gestrigen Tages am Bahnhof erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Bereits in den frühen Nachmittagsstunden wurde von unverantwortlichen Elementen versucht, die Besatzung des Bahnhofs zu provozieren. Die den Sicherheitsdienst versehenden Mannschaften wurden von der zusammengelaufenen Menge in der unflätigsten Weise beschimpft und mit Steinen beworfen. Von verschiedenen Seiten wird übereinstimmend bestätigt, daß die Truppen eine geradezu bewundernswerte Lammesgeduld bewiesen.

Gegen ¾7 Uhr abends wurden am Postgebäude neben dem Bahnhof Pakete aus Wagen geladen. Da die Menschenmenge sich sehr nahe an diese Wagen herandrängte, befürchtete der die Entladung leitende Postbeamte, daß Diebstähle vorkommen könnten. Er wandte sich daher an den Befehlshaber der Bahnhofswache mit der Bitte, den Menschenhaufen zum Zurückgehen zu veranlassen. Auf seinen Befehl bildeten die Mannschaften der Wache eine Kette und drängten die Menge langsam zurück. Hierbei forderten zwei Leute aus der Ansammlung heraus — der eine in Matrosen-, der andere in Soldatenuniform — die Menge auf, nicht zurückzutreten. Es sollte daher zu ihrer Festnahme geschritten werden. Sie widersetzten sich, und ein Teil der Menge nahm für sie Partei.

In diesem Augenblick fielen zwei Schüsse aus der zweiten Etage eines dem Bahnhof gegenüberliegenden Hauses in der Gegend des „Norddeutschen Hofes". Diese Tatsache wird nach den bisherigen Meldungen bekundet durch einen Offizier der Bahnhofsbesatzung sowie durch ein Mitglied der U. S. P. Teile der Bahnhofsbesatzung eröffneten darauf ihrerseits ein kurzes Feuer.

Die Räumung des Bahnhofsplatzes vollzog sich nunmehr sehr schnell. Soweit bisher festgestellt worden ist, sind aus der Menge zwei Personen getötet, außerdem einige verletzt worden, darunter eine Frau schwer. Einer der Toten ist ein gewisser Weinert aus Langfuhr, Friedensweg 14, die Personalien der anderen sind zurzeit nicht bekannt.

Eine Warnung.

Berlin, 10. April. (W. T. B.) 10 Mitglieder der preußischen Landesversammlung haben an die Eisenbahner des Direktionsbezirks Danzig die dringende Ermahnung gerichtet, nicht um einseitiger politischer Ziele, die durch wirtschaftliche Forderungen künstlich verhüllt werden sollen, in einem Streik zu verharren, der unser Vaterland und sie selbst dem politischen Zusammenbruch [illegible] weiter [illegible] Unterbindung aller Nahrungsmittelzufuhren und der Verlust Westpreußens an die Polen sein. In der Gewißheit, daß kein westpreußischer Eisenbahner dies Unglück seines Vaterlandes auf sein Gewissen laden will, erheben wir unsere mahnende Stimme. Erfüllt der Eisenbahner in der Stunde der größten Not seine Pflicht, wird ihm Volk und Vaterland für immer dankbar sein.

Es hat gewirkt.

Amsterdam, 10. April. Nach einer Meldung der „Central News" aus London berichtet der Pariser Korrespondent des „Newyorker World": Das Ultimatum Wilsons, daß er sich von der Friedenskonferenz zurückziehen würde, wenn die Hindernisse gegen den Fortgang der Verhandlungen nicht aus dem Wege geräumt würden, hat zur Folge gehabt, daß die Besprechungen beschleunigt und beträchtliche Fortschritte erzielt wurden.

Rotterdam, 10. April. Der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Er könne bestätigen, daß der Friedensvertrag, wenn nicht im Text, so doch [illegible] Ende dieser Woche fertig sein wird.

Herr Eichhorn.

In der Dienstag-Sitzung des Untersuchungsausschusses der Preußischen Landesversammlung über die Berliner Unruhen wurde die Entstehung dieser Unruhen eingehend beraten. Der Minister des Innern, Heine, und Regierungsrat Dr. Dover erstatteten Bericht über die von der Regierung getroffenen Feststellungen, insbesondere über die Tätigkeit des früheren Polizeipräsidenten Eichhorn. Ueber viele hunderttausend Mark fehlen Belege. Eichhorn selbst hat in einem Falle 510 Mk. in einem anderen Falle [illegible] Mk. für sich persönlich unterschlagen. Die Sammlung und Austeilung von Waffen hat Eichhorn bereits am 11. November 1918 begonnen. Allein von der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik sind Waffen im Werte von 600 000 Mk. erworben worden. Eichhorn hat ferner unter Benutzung eines Sanitätsflugzeuges versucht, die Kassenkasse des Polizeipräsidiums zu berauben, der Versuch ist ihm aber nicht geglückt. Im Polizeipräsidium wurde in den von Eichhorn und seinen Trabanten besetzt gehaltenen Räumen eine Notenpresse gefunden, die zur Benutzung bereitgestellt war.

Der Minister des Innern, Heine, wies in einer allgemein-politischen Uebersicht nach, daß die Unruhen vom 5. Januar planmäßig organisiert waren. Er gab einen Ueberblick über die Plünderungen und über die Notmaßnahmen, die die Regierung zur Unterdrückung der Unruhen ergreifen mußte, da ihr zuverlässige Truppen in großer Zahl nicht zur Verfügung standen.

Ströbel für Demokratie.

In der „Weltbühne" vom März 1919 wendet sich der Unabhängige Heinrich Ströbel gegen die Gewaltidee der Kommunisten. Er weist darauf hin, daß bei der Fortsetzung der Gewaltpolitik das deutsche Volk auf dem Schlußdanger der Weltgeschichte verfault, wenn ihm keine Rettung in letzter Stunde durch die Heilkraft moralischer Mittel wird. Ströbel fährt dann fort:

„Freilich: dieser letzte Versuch der Rettung ist nur möglich, wenn alle Politiker den Mut der Ehrlichkeit haben. Nicht nur die Mehrheitssozialisten, sondern auch die Unabhängigen. Die Führer der U. S. P. D. müßen endlich den Spartakisten und Kommunisten erklären, daß ihre Politik ebenso unsinnig und verbrecherisch ist wie die der verbohrtesten Rechtssozialisten. Sie müßen mit aller Rücksichtslosigkeit jede Gewaltanwendung verpönen und ihre Anhänger durch die Eroberung der politischen Macht und die Verwirklichung des Sozialismus innerhalb unserer Demokratie ausschließlich auf die friedlichen Mittel des politischen und wirtschaftlichen Kampfes verweisen. Tun sie das, so ist ein Zusammengehen mit den einsichtigen Führern und den Massen der Mehrheitspartei nicht nur möglich, sondern leicht. Und diese sozialistische Einheitsfront wäre dann ein so starkes Bollwerk gegen bolschewistische Putschversuche, daß es der Schutzgarde Noskes nicht mehr bedürfte. Aber freilich: die Verwerfung jeder Gewaltanwendung und der ehrliche Wille, dem Rätesystem nur innerhalb der Demokratie zur Anerkennung zu verhelfen, wäre die Voraussetzung der friedlichen inneren Entwicklung. Wer sich dazu nicht aufraffen vermag, trägt die Mitverantwortung für die Bestialitäten des Bürgerkrieges und den Ruin des deutschen Volkes."

Ströbel bestätigt also, daß es bei einigem guten Willen der U. S. P. leichter wäre, eine sozialistische Einheitsfront herzustellen und daß ohne die Politik der Unabhängigen ein Eingreifen Noskes unnötig geworden wäre. Solange die U. S. P. mit Spartakus liebäugelt und ihm, wie jetzt wieder im Aufruf, eine liebevolle Unterstützung zuteil werden läßt, ist indessen an eine sozialistische Einheitsfront wohl kaum zu denken.

Arbeit, Disziplin, Ordnung.

Am 23. März 1919 hielt Leo Trotzki auf der Städtekonferenz der russischen kommunistischen Partei eine Rede, die uns nun der Verlag Geistkirch und Erziehung, G. m. b. H., Berlin-Lankwitz, unter dem Titel dieser Rede, Arbeit, Disziplin und Ordnung werden die sozialistische Sowjet-Republik retten, erscheint wie ein grellender Hilferuf, wenn man dem reißenden Dialekt Trotzkis bis ans Ende folgt. Trotzki gesteht ohne weiteres, daß der Versuch, mit einem plötzlichen Ruck vom Kapitalismus los zu kommen, unmöglich ist. Trotzki drückt sich merkwürdig aus: „Wenn wir (nach den Worten von Marx) als Arbeiterklasse uns einfach mechanisch des alten Apparates der Staatsgewalt bemächtigen können, so bedeutet das keineswegs, daß wir ohne alle die Elemente, die den Brand des alten Apparates entwickelt, auskommen können."

Das Unglück der Arbeiterklasse liegt nach Trotzki darin, daß sie in der Lage der unterdrückten Klasse sich befand, daß sie die Uebung und Gewohnheit in der Verwaltung nicht hat, die die herrschende Klasse besitzt und durch ihre Schulen, Universitäten und dergleichen weiterentwickelt . . ." Nur Macht gewinnen, muß sie „aus diesem Apparat alle wertvollen, qualifizierten Elemente, die für sie technisch notwendig sind, herausholen, sie an die richtige Stelle setzen und durch diese Elemente ihre proletarische Klassenmacht erhöhen".

Die schaffende Arbeit der Faust braucht den Kapitän Geist. Beides zusammen erst bilden den lebendig tätigen Körper Gesellschaft.

Nach diesen Kapitänen ruft jetzt Trotzki: „Die Heranziehung von gelehrten Fachleuten ist für uns ebenso notwendig, wie auch die Uebernahme aller Produktions- und Transportmittel, wie überhaupt aller Reichtümer des Landes zur Buchung... Wie in den toten Maschinen, so ist auch in diese Techniker, Ingenieure, Aerzte, Lehrer, gestrigen gewesenen Offiziere (!), in sie alle ein gewisses Kapital von unserm nationalen Volksvermögen hineingesteckt, das wir zu exploitieren, auszunutzen verpflichtet sind, wenn wir die Grundfragen, die vor uns stehen, überhaupt lösen wollen."

Trotzki gesteht, daß dem Fachmann, „dem gestrigen Sekretär", der aber zweifellos nicht über Nacht Kommunist geworden ist, nicht nur Verantwortung, sondern auch freies Schaffen gesichert werden muß. Von den Eisenbahnen sagte Leo Trotzki, daß es nötig sei, diesen Apparat „in den Mechanismus einer Uhr zu verwandeln". Dem Bolschewismus ist es aber nicht geglückt, auch nur dieses Federwerk, geschweige den ganzen Staatsmechanismus in das einigermaßen laufende Räderwerk eines kommunistischen Chronometers umzuwandeln, denn „viele Dekrete, viele Verordnungen sind auf dem Papier geblieben". Daß freie Schaffen der Bevölkerung, der Massen in vielen Fällen der Hunger peitsche oder einer Besserung möglich, sondern freie staatsbürgerliche Anerkennung seiner Bedeutung ist Voraussetzung. Der russische Bolschewismus will dem Fachmann eine finanzielle Ausnahmestellung sichern. Er geht sogar so weit, wie Trotzki „auf dem Kommandogebiete, auf dem Operations- und dem Kampfgebiete, die ganze volle Verantwortung den militärischen Spezialisten" auferlegen, womit „folglich ihnen auch die notwendigen Rechte verliehen werden".

Das Fazit aller Trotzkischen Beschwörungen ist also: Arbeit, Disziplin und Ordnung. Nur verraten uns die russischen Kommunisten nicht, wie sich die Mobilisierung der freien, denkenden Hirne mit der Diktatur des Proletariats, einer Klasse, im Einklang bringen läßt. Arbeit, Disziplin und Ordnung sind die Grundpfeiler jeden Staates. Plötzlich hören wir von einem führenden, praktisch erfahrenen Kommunisten die bürgerlichen Staatstugenden preisen! Der Weg des wahren Sozialismus braucht den langen und grausigen russischen Umweg nicht zu machen. Er kann geradewegs durch den freien, sozialen und demokratischen Arbeiterstaat allen Schaffenden die Entfaltung bringen.

Scheidemann gegen Putsche und Streiks.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung führte Scheidemann aus:

Das kritischste außenpolitische Ereignis seit der Vertagung dieses Hauses war der Abschluß der Verhandlungen über den geplanten Durchzug der polnischen Armee durch Danzig. Diese Verhandlungen haben uns zwar nicht völlig von der Last der Bestimmungen befreien können, die unter anderen Voraussetzungen in den ersten Waffenstillstandsvertrag aufgenommen wären, aber praktisch ist es gelungen, unsere Gegner von einem Plan abzubringen, der eine deutsche Provinz gefährdet hätte. Die Regierung ist fest entschlossen, alle einmal übernommenen Verpflichtungen ihrem Sinne und Geiste nach strengstens zu erfüllen. Die Treue zum Vertrag wird das Kennzeichen des neuen Deutschlands sein. Daneben steht die Treue zu uns selbst. Ihr Gebot zwingt uns zur unerschütterlichen Wahrung derjenigen deutschen Lebensinteressen, ohne die weder ein nationales, noch ein staatliches Dasein möglich ist. Diese Verpflichtungen, die dagegen verstießen, wären für uns unerfüllbar. Es ist daher ein Gebot der Ehrlichkeit, wenn wir nur solche Verpflichtungen übernehmen, die mit unseren Lebensinteressen in Einklang gebracht werden können. Und drittens die Treue gegen die Allgemeinheit, d. h. die Betätigung eines Geistes rückhaltloser Versöhnung allen Völkern gegenüber. Diese drei Grundprinzipien müßen die Richtschnur für die allgemeine Zukunft sein. Sie sind stets und allerwärts vereinbar, wo nicht Imperialismus und Chauvinismus den Ausschlag geben. An uns darf es nicht fehlen, wenn es gilt, diesen zwei Erzfeinden der Völkerverständigung jede Möglichkeit zu nehmen, unsere auswärtige Politik nach irgendeiner Richtung zu beeinflussen. Wir wollen eine gleichmäßige Annäherung an alle Völker, keine erneute Verteilung der Welt in Bündnisse und Gruppen.

Wir hoffen, daß die Liquidierung des Krieges nach dem Osten zu bald eine vollständige sein wird. Wir können uns von Rußland nicht die Gestaltung unserer inneren Verhältnisse aufzwingen lassen, aber wenn es auf die gewaltsame Propaganda des Bolschewismus verzichtet, wollen wir gern dem russischen Volke die Bruderhand reichen, das ganz so wie wir die falsche Rechnung des volksfeindlichen Imperialismus mit Niederlagen, Zusammenbruch und schlimmster Not hat bezahlen müßen. Der mühsame, bitter schwere Tag zu einer neuen wirtschaftlichen und staatlichen Konsolidierung ist uns beiden gemeinsam. Wir sind in vielem aufeinander angewiesen. Ich hoffe, daß wir uns aufeinander zu finden wissen. (Beifall.)

Nach Westen, Frankreich gegenüber, kann es für unseren Willen zur Versöhnlichkeit keine Unklarheit geben. Wir kennen die ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen. Wenn wir in bezug auf Elsaß-Lothringen auf eine Volksabstimmung drängen, so tun wir es nicht in der stillen Hoffnung, einen Punkt von Wilsons Programm zu entkräften, sondern für alle Zukunft Neuansiedlungen oder neue Anschuldigungen wegen Vergewaltigung wegzuräumen. (Beifall.) Wir leiden sehr unter der noch immer andauernden Zurückhaltung unserer Brüder in Kriegsgefangenschaft. (Beifall.) Deutschland muß in der Bitternis seiner Niederlage wenigstens den Trost haben, einen Sieg errungen zu haben, den Sieg über den Militarismus. (Beifall.)

Die Gefahren, die ich für den Erfolg unserer auswärtigen Politik sehe, kommen nicht so sehr von jenseits der Grenze, als vielmehr aus unserem Volke selbst. (Lebhafter Beifall.) Ein Streik löst den andern ab. Der Putschismus ergreift gleich einer Seuche bald die eine, bald die andere Stadt. Verhetzte, gedankenlose Menschen haben Hand angelegt an ein Mitglied der Reichsregierung, das auch Mitglied der Nationalversammlung ist. Gibt es in diesem Hause auch nur ein einziges Mitglied, das diese skandalöse Mißachtung der Immunität nicht mißbilligt? In diesem Augenblicke ruhen Hunderttausende von Händen, die allein durch ihre Arbeit die Zahlungsmittel schaffen können, ohne die es kein Pfund Mehl oder Speck für unsere Frauen und Kinder gibt. (Lebhafte Zustimmung.)

Mehr noch, in dem Augenblick, in dem unser aller Ziel nur Brot und Frieden sein kann und nichts als Frieden sein kann, vollzieht sich in München ein neuer Umsturz, wird dort die Räterepublik ausgerufen, wird ein Bund- und Kampfbündnis verkündet mit der ungarischen und russischen Räterepublik und der ausgesprochenen Front gegen die übrige Welt. Nicht das Vaterland, nicht die Regierung, aber der Frieden ist damit in Gefahr. (Lebhafte Zustimmung.) Krieg nach innen, Krieg nach außen, das bringen uns die Räte, die Lehren Lenins, der Bolschewismus. Ich will aus der bolschewistischen Bewegung keinen Kinder- und Bürgerschreck machen. Ich halte mich an Tatsachen, an Lenins Bekenntnis zum Bürgerkrieg, an Radeks Aufforderung zum gemeinsamen Kampf gegen die Entente am Rhein, an den Bündnisbeschluß der Münchener Räterepublik und an den Beschluß des Kommunistenkongresses, die neue Heilslehre der Sowjets mit Feuer und Schwert durch die Welt zu tragen. An diese Tatsachen halte ich mich, wenn ich dem deutschen Volke zurufe: Wacht auf, seht um euch, erkennt den Abgrund, der sich vor euren Kindern und unser aller Zukunft auftut. Hier darf es keine Parteiunterschiede geben. Einigkeit in der Abwehr der Räterepublik, sich zusammenfinden in der großen, das ganze Volk zusammenfassenden Partei, deren einziger Programmsatz lauten muß: Erst und vor allem Friede. (Beifall.) Während wir den Bolschewismus den Nährboden entziehen, bleibt uns nichts anderes übrig, als seine gewaltsamen Ueberrumpelungsversuche gewaltsam abzuwehren. (Beifall.) Es ist nicht unsere Schuld, wenn das Wort Gewalt noch nicht aus dem Wörterbuch unseres Volkes verschwinden kann. Helfen Sie uns, daß es bald verschwinden kann, daß es nicht vermißt wird in seinem schlimmsten Begriff, dem Gewaltfrieden! (Lebhafter Beifall.)

Eine zwiespältige Seele.

Einer der lautesten Vorkämpfer für das Rätesystem ist Dr. Curt Rosenfeld. Nun hat letzthin der Berliner Vollzugsrat beschlossen, die vier Berliner Volksbeauftragten abzuberufen und die Aufsicht über die Gemeindeverwaltung einem eigenen kommunalen Ausschuß zu übertragen. Gegen diesen Beschluß wandte sich niemand eindringlicher als Dr. Curt Rosenfeld. Er setzte dem Vollzugsrat der Berliner Arbeiterschaft auseinander, daß der Versuch, den Magistrat einer neuen Aufsichtskommission zu unterstellen, den sofortigen Rücktritt des Oberbürgermeisters und der übrigen Magistratsmitglieder zur Folge haben würde. Wenn man auch alle Rechte den Arbeiter- und Soldatenräten übertragen wolle, müsse man sich doch hüten, durch Unbesonnenheit wertvolle, vielleicht unersetzliche Arbeitskräfte abzustoßen. Infolgedessen ließ es der Vollzugsrat bei den vier Volksbeauftragten bewenden.

Wo die „Unabhängigen" an verantwortlicher Stelle mitarbeiten, handeln sie nicht anders als die Mehrheitssozialisten. Im Landesparlament und vor Volksversammlungen mag Rosenfeld noch so zürnig allen Grobheiten sagen, die nicht alle Macht den Arbeiterräten übertragen wollen. In der Stadtverwaltung, der er seine praktische Mitarbeit nicht versagt, paßt er sich bescheiden den zwingenden Verhältnissen an, die stärker sind als alle bolschewistischen unabhängigen Theorien.

Rätekongreß.

Berlin, 9. April.

Die Unabhängigen protestierten gegen die Ablehnung der Haftentlassung Ledebours und forderten, daß das Präsidium sich erneut an den zuständigen Richter wenden solle, um Ledebour freizubekommen. Die Soldatenfraktion suchte die Haftentlassung verhafteter Soldaten in Magdeburg und die des dortigen Vorsitzenden des Soldatenrates Brandes zu erzielen, wobei sich eine sehr erregte längere Debatte über die Magdeburger Vorgänge entspann, die mit dem Beschluß endete, eine Kommission zu wählen, die an der Hand des von der Regierung zu liefernden Materials diese Vorgänge prüfen soll.

Eine Resolution Cohen-Reuß, die, ohne sich in Bergarbeiterstreiks zu mischen, dazu auffordert, unter allen Umständen die Notstandsarbeiten auszuführen, damit das deutsche Volk von dem Unglück verschont wird, das bei dem Ersaufen der Schächte eintreten würde, gelangt einstimmig zur Annahme. Dazu wird nach Ablehnung weitergehender Anträge der Unabhängigen der Zusatz angenommen: „Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter erfüllen wird."

Genossen, zeichnet für die Arbeiterdruckerei!

Feuilleton.

Germinal.

Roman von Emile Zola.

19 (Fortsetzung.)

Und sie leihte ihm die Fleische. Sie hatte sich auf den Knieen aufgerichtet; er sah sie ganz nahe bei sich, im Licht der beiden Lampen. Warum hatte er sie denn bisher geglaubt? Sie hatte sich leicht. Nein, da sie ganz schwarz war, das Gesicht mit einem feinen Kohlenstaube bedeckt, trug er einen feinlichen Reiz an sich. In diesem in Dunkel getauchten Antlitz schimmerten die Augen allein, weich und dem zu groß erscheinenden Munde herum; die Augen erweiterten sich und leuchteten mit einem erstaunt schimmernden Silberschein wie Katzenaugen. Ein Faltchen über seiner Nase war unter ihrer Mütze hervorgeschlüpft und kitzelte sie am Ohr, daß sie lachen mußte. Sie kann ihm jetzt nicht mehr so jung und komisch sein, wie vorhin, als sie ihn.

— Um Ihr erstickte zu sein, sagte er, indem er [illegible] aus der Hand die Mütze aufsetzte.

Sie nahm noch einen Schluck und mühte sich, [illegible] zu nehmen. Sie mußte [illegible] sie. Und es machte ihnen Spaß, mit vollen Bäcken, Kleinschnitte von einem Munde zum anderen zu reichen. Es kamen sich plötzlich, wie es sich um zwei Kinder handelte, auf den Mund küßen sollen. Sie hatte [illegible] einen Bissen, durch die Fettigkeit erstarrte [illegible] Stück und dann Bienen [illegible] eine [illegible] immer kleinere Brocke in ihr. Doch ihn [illegible] der Wein, und er blickte schließlich vor ihr. [illegible] mit Zucker der [illegible] Bäckerei, [illegible] nicht [illegible] zu [illegible] ihrer Kameraden [illegible] hatte, [illegible] sollte.

— Du [illegible] Jahre alt [illegible] Frau, fragte er [illegible] sie [illegible] Wein machte.

Sie war erstaunt [illegible] Schwester [illegible] Mutter.

— [illegible] Jahre? [illegible] Du [illegible] Mädchen [illegible] Jahre [illegible] Du [illegible] Mädchen [illegible] Jahre [illegible] Du [illegible] Mädchen [illegible] Jahre

Gegenüber Angriffen des unabhängigen Solt.

Das Mitglied der Soldatenfraktion Solt mißbilligte in längeren Ausführungen die militärischen Maßnahmen der Regierung, wurde aber von dem Abg. Cohen-Reuß zurückgewiesen. Die Regierung könne sich nicht mit Spazierstöcken verteidigen, wenn man sie mit Maschinengewehren angreife. Derselbe Redner verteidigte in längeren Ausführungen die Politik des Zentralrates unter scharfen Angriffen auf die Unabhängigen, die ihm mit lautem Lärm als Antwort dienten. Cohen machte auch Ausführungen über die auswärtige Politik. Hier wünschte er, wie auch gestern schon Kalisky, in einem Antrage festzulegen, daß Deutschland eine Annäherung an Frankreich befolgen müsse.

Die weiteren Verhandlungen des Nachmittags spielten sich zwischen dem Unabhängigen-Führer Graß und dem Reichswirtschaftsminister Wissel im scharfen Zusammenstoßen über den Bergarbeiter-Streik im Ruhrgebiet ab. Graß überschüttete die Regierung mit leidenschaftlichen Angriffen, als habe sie durch Lockspitzel den Generalstreik vorbereitet, während Wissell dies mit Verachtung zurückwies und den Unabhängigen vorwarf, daß sie kein Wort der Beruhigung im Ruhrgebiet finden, während die deutsche Volkswirtschaft dringend die Wiederaufnahme im Bergbau benötige.

Die Verhandlungen gehen morgen früh weiter.

Gewerkschaftliches.

Belogen und betrogen.

Am 23. März fand in Köthen eine Konferenz der Vertrauensleute des Bergarbeiterverbandes für den Bezirk Halle statt. Die Konferenz war von 71 Delegierten besucht.

Mit 61 gegen 9 Stimmen wurden nach längerer Verhandlung folgende Entschließungen angenommen:

1. Die am 23. März tagende Konferenz in Köthen hält von den Angeklagten gegen den Bezirksleiter Garbe Kenntnis genommen und erklärt mit Bedauern, daß es sich um unkontrollierbare Gerüchte handelt, die in keiner Weise dargetan haben, daß Garbe nicht immer seine volle Pflicht als Verbandsangestellter getan hat. Es darf innerhalb des Verbandes nicht so weit kommen, daß Mitglieder oder Angestellte wegen ihrer politischen Anschauung von den eigenen Klassengenossen gemaßregelt werden.

2. Die am 23. März in Köthen tagende Bezirkskonferenz des Verbandes der Bergarbeiter beschließt:

„Die heutige Konferenz stellt mit Bedauern fest, daß die Delegierten der am 23. Februar 1919 in Halle a. d. S. tagenden Konferenz gröblich belogen und betrogen wurden. Der Generalstreikbeschluß wäre nicht gefaßt worden, wenn die Delegierten über das Ergebnis der Verhandlungen vom 14. Februar 1919 in Weimar unterrichtet und die Vereinbarungen mit der Reichsregierung bekanntgegeben wurden. Die Konferenz verurteilt entschieden diese gewissenlose Handlungsweise unverantwortlicher politischer Drahtzieher und wird in Zukunft eine Wiederholung solcher arbeiterschädigenden Beschlüsse zu verhindern wissen. Die Teilnehmer verpflichten sich, in Zukunft nur Konferenzen zu beschicken, die seitens der zuständigen gewerkschaftlichen Organisationen einberufen werden. Der Bergarbeiter-Verband ist auch für die Zukunft die einzige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen aller Bergarbeiter, und verpflichten sich die Konferenzteilnehmer, unausgesetzt für die Ausbreitung der Organisation Sorge zu tragen." —

Aus den Ostprovinzen.

Neuteich. Die Zentralschlächterei für Neuteich und Umgebung wird wieder in den Räumen des Fleischermeisters A. Becker ausgeübt.

Marienburg. Der Zuschlag für das Kanalwerk steigt von 110 auf 150 Proz. v. H. Der Preis für den Kubikmeter Wasser ist vom 1. April an auf 40, 45 und 50 Pfg. erhöht worden.

Umbau. Das Generalsgebäude in der Ordensstraße soll als neues Rathaus eingerichtet werden. Die Kosten für den Umbau betragen 17 100 Mark. Der Saal und das Musikzimmer wird als Stadtverordneten-Sitzungssaal Verwendung finden, im Dachgeschoß wird ein Raum für Beratung der Kommissionen geschaffen. Der Kastellan erhält eine Wohnung im Kellergeschoß. Die freigewordenen Räume im alten Rathaus bezieht das Ernährungsamt.

Elbing. Eine Versammlung der Fabrikarbeiter fand am Mittwoch im Volkshaus statt, die sich mit den Grenzstreitigkeiten zwischen Fabrikarbeiter- und Metallarbeiterverband beschäftigte. Man erhob Protest gegen die Agitation des Metallarbeiterverbandes, der Stimmung macht für einen Uebertritt der Fabrikarbeiter in seine Reihen. Man erblickt in dieser Agitation eine ernste Gefahr für das Weiterbestehen und die Entwicklung des Fabrikarbeiterverbandes. Ehe man in den Reihen der freien Gewerkschaften Mitglieder wirbt, solle man vor allem die noch stark vertretenen Unorganisierten und die beeinflußten Mitglieder der Christlichen und des Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereins heranzuziehen suchen.

Das Stadttheater gibt bekannt, daß es wegen der großen Zahl der Erkrankungen vorläufig seine Vorstellungen einstellt. Nur darum? Man hört so allerhand von einer Gagenkürzung, die für die Sommersaison vorgesehen sein soll, und von einer Chorverpflichtung der Schauspieler. Wenn das wahr sein sollte, dann allerdings, ob. Elbinger Muse, verhülle dein Haupt!

Thorn. Am 4. April hielt der sozialdem. Verein Podgora seine Monatsversammlung ab. In seiner Begrüßungsrede wies Genosse Kramwik darauf hin, daß es in dieser Zeit von größter Bedeutung ist, jede Versammlung zu besuchen, damit jeder über die gegenwärtige politische Lage orientiert ist. Gen. Neumann hielt einen Vortrag über: Die Sozialdemokratie vor dem Kriege und jetzt! Hierbei gab er auch Erläuterungen über die Volksräte. Er regte die Bildung einer Jugendgruppe an, damit unsere Jugend auch in Podgora organisiert wird und uns nicht erst von den Bürgerlichen veraltet wird in ihrer Gesinnung. Auch wies er auf die Bildung eines Gesangvereins hin, der in Thorn schon in voller Blüte steht.

Dann wurde beschlossen, die Maifeier würdig zu begehen. Dazu wurde ein Festausschuß gewählt.

Um eine geregelte Einkassierung der Beiträge zu erzielen, wurden Gen. Schöneck für Rudack, Stewken für Piast, Schießplatz, Winkelstraße und Mühlenstraße Gen. Brandt, für Stadtfeld Gen. Nitz und für die übrigen Straßen Gen. Seelig als Bezirkskassierer gewählt. Viele Neuaufnahmen wurden gemacht.

An die Arbeiterjugend!

Mit dem freudigen Gefühl, ein freier Mensch geworden zu sein, hast du, lieber Jugendfreund, am 1. April die dumpfe Schulstube verlassen. Mit Zukunftshoffnungen und guten Vorsätzen steuerst du neuen Zielen zu. Und so soll es auch sein: Streben und Hoffen schafft Leben und innere Befriedigung. Frei sollst du werden von Unlust und innerem Zwang, frei von allen Ecken und Kanten, die jedem jungen Menschen nun einmal eigen sind.

Freiheit besteht jedoch nicht in zügellosem Wünschen und störrischem Verlangen. Der wahrhaft Freie nimmt auch Rücksicht auf die Forderungen seiner Zeit, ordnet sich ihnen unter und lernt auch entbehren. Und diese Zeit ist so reich an Prüfungen und unerfüllten Wünschen. Eins aber brauchst du heute nicht mehr entbehren, nämlich die Gelegenheit zu deiner Weiterbildung.

Lieber Freund! Verschleudere nicht die so kostbare Zeit, suche dir tunlichst bald eine Lehr- und Arbeitsstelle. Denn Arbeit ist das einzige Heilmittel zu deiner und des deutschen Landes innerer Gesundung!

Schließe dich auch, mein Jugendfreund, deinen Altersgenossen an, die vor dir die Schule verließen und die im Verein „Arbeiterjugend", geführt und gestützt von älteren Genossen, dir Erholung und Fortbildung verschaffen wollen. Dort lernst du dich auch einfügen in die große Gemeinschaft der Arbeiterbewegung, lernst ihre Bestrebungen und Ziele kennen und reifst in treuer Arbeit und angemessener Erholung zu einem braven Menschen heran, deren unsere Zeit so sehr benötigt.

Die alten Genossen schufen dir die freie Bahn; du sollst sie wandeln und dereinst auch ein Streiter werden deinen Genossen, deren Ziele groß und rein sein sollen!

Wer fern steht den Forderungen dieser werdenden Zeit, ist nicht des Namens „Genosse" wert. Komm und lerne! Denn nur die Genossen, die von der Pike auf harte Arbeit frei und gern leisteten und lernend zu ernsten Menschen heranreiften, sind wahre Führer der Massen geworden.

Die Zeit fordert dich, und das Arbeitsfeld ist groß!

„Es geht ein großes Rauschen
Des Werdens durch die Welt:
Vieltausend Wesen lauschen
Beglückt zum Sonnenfeld.
Sank Herrlichstes uns nieder
Und knechtet uns die Not:
Schon ruft die Lerche wieder
Aus neuem Morgenrot!"

Remus.

Lokales.

Frühlings-Grüße.

„Leberblümchen, zwischen Kiesewia" — eine schmutzige magere Kinderhand hält mir den blauen Blütenstrauß entgegen.

Leberblümchen, Boten des Frühlings. Nein mehr noch, der Frühling selbst ist es, der mir aus dem Gewühl entgegentritt und mich mit lichten blauen Augen anschaut. Und im Lärm der Stadt höre ich den Gesang der Vögel, die mich jubelnd begrüßten, als ich heute früh aus der Türe trat. Nun ist er doch gekommen, der Frühling, sie Geduld ritz ihm endlich. Ungestüm blies er dem Winter in Pelz und Bart, so daß der eiligst das Feld räumte. Dann rüttelte er an Türen und Fensterladen und blies seinen belebenden Atem in die dumpfen Stuben. Brausend jagte er durch die Baumkronen und rüttelte sie: „Wacht auf, zu neuem Leben. Und über den Waldboden fährt er mit linder Hand, und seine Frühlingskinder drängen sich heraus aus ihrem Gefängnis — dann trug man sie zur Stadt, um den Frühling zu künden. Der lacht mich aus den blanken blauen Blütenaugen verheißungsvoll an. E.

Die Arbeiter der Schichau-Werft berufen für morgen, vormittags 10 Uhr, eine Betriebsversammlung ein, die im Kesselhaus tagen soll.

Die Beamten und Angestellten der Reichswerft haben beschlossen: Der Betriebs-Arbeiterrat der Reichswerft, in dem Arbeiter, Angestellte und Beamte vertreten sind, hat infolge des politischen Streiks sein Amt niedergelegt.

Die Beamten und Angestellten erkennen die politischen Forderungen, Sturz der heutigen Regierung, nicht an und lehnen ein Zusammenarbeiten mit der aus Kommunisten und Unabhängigen gebildeten Streikleitung solange ab, bis die politischen Punkte von der gestellten Forderung zurückgezogen sind.

Sobald die Arbeiter ihre Tätigkeit aufnehmen, sind auch die Beamten und Angestellten entschlossen, ihren Dienst sofort aufzunehmen. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Gegenbewegung keine Maßnahme gegen die Arbeiter an sich ist, und daß die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter auch von den Angestellten und Beamten der Reichswerft anerkannt werden.

Es bröckelt.

Die Arbeiter der einzigen Privatfirma, die am Streik beteiligt waren, die der Möbelfabrik von Keßler, haben mit 45 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Arbeiter der Firma Klawitter standen seit längerer Zeit mit der Firma in Unterhandlungen, um die siebenstündige Arbeitszeit durchzusetzen, die von den Arbeitern deshalb verlangt wird, da Beschäftigung genug vorhanden sei, um die Arbeitszeit von 5 auf 7 Stunden zu verlängern. Um das zu erreichen, sind sie heute in den Streik getreten. Lohnforderungen werden nicht gestellt. Auch hat die Bewegung mit dem Spartakistenstreik nichts zu tun.

Der Belagerungszustand ist ab heute mittag 12 Uhr durch das Generalkommando verhängt worden.

Der Vollzugsausschuß wählte als Vertreter zu dem auf Einladung des Reichskommissars Winnig am kommenden Sonntage in Allenstein stattfindenden Kongresse der Arbeiterräte Ost- und Westpreußens sechs Mitglieder, nämlich Gen. Woelk und Nagrotzki von unserer Fraktion und die Unabhängigen Voß, Nopper und Plättner. Die Versammlung der Betriebsarbeiterräte wählte dazu aus ihrer Mitte vier Vertreter, nämlich Schulz von der Eisenbahn-Betriebswerkstätte, Genossen Larm von der Schichauwerft, Koch vom Pionier-Heerespark und Reimer von der Waggonfabrik. Wegen dieser Wahlen tagten die beiden Körperschaften am Donnerstag abend im Schwurgerichtssaale.

Die Danziger Bauarbeiter haben beschlossen, ihre Forderungen später durchzusetzen und zunächst nicht in den Streik zu treten.

Eine Mitgliederversammlung des deutschen Bauarbeiterverbandes, die sich mit der dringenden Regelung der Lohnfrage beschäftigt, findet am kommenden Sonntag, vorm. 10 Uhr, bei Steppuhn statt.

Die Verhandlungen im Gastwirtsgewerbe sind abgebrochen worden, da die Unternehmer den Forderungen der Arbeiter Widerstand entgegensetzten.

Wahl eines Betriebsrats.

Die Beamten, Hilfsbeamten und Werkmeister der Eisenbahn-Hauptwerkstätten beschlossen in einer heute vormittag tagenden Versammlung die Zweckmäßigkeit eines Zutritts beim Arbeiterrat und beim Amt. Die Beamten müssen nun endlich daran denken, ihre Interessen wahrzunehmen und von den Arbeitern lernen. Herr Abemeit wurde als Betriebsbeamtenrat gewählt. Die Beamten beschlossen, folgende Forderungen dem Amt und Arbeiterrat zu unterbreiten:

1. Die Existenz der Beamten darf in Zukunft nicht bedroht werden.
2. Die Beamten verlangen, daß ihre freie Willensäußerung nicht behindert wird.
3. Freie Bestimmung über die Arbeitsleistung.

Der sozialdemokratische Verein Danzig-Stadt, 4. Bezirk, Schidlitz, hatte am 8. April seine Mitgliederversammlung. Gen. Krüger sprach über die politische Lage. In der darauffolgenden Aussprache wurde der Wunsch ausgesprochen, die Nationalversammlung möge alle Kraft an die Verwirklichung unseres hohen Zieles setzen. Nach Entgegennahme des Kassenberichts wurden die Vorstandswahlen vorgenommen. 1. Vors. wurde Genosse Behrendt, 2. Vors. Genossin Falk.

Eine Richtigstellung zu unserer Notiz in Nr. 76 unseres Blattes sendet uns Herr Geh. Baurat Willuhns. Er sagt, er hätte sich niemals geäußert, Führern, die sozialdemokratisch gewählt haben, den Benzin zu verweigern, und hält es für verfehlt, sich bei solchen Zuteilungen von politischen Erwägungen leiten zu lassen. Bei der Beschaffung von Motorbooten will Herr W. den Fischern soweit als irgend möglich entgegenkommen sein.

Mg. Fleischverkauf. Wie der Magistrat heute bekanntmacht, kommen für die laufende Woche 100 Gramm Fleisch und Wurst zur Ausgabe. Durch Verzögerung der Viehanfuhr infolge des Streiks auf der Staatseisenbahn konnte die Wochenkopfmenge nicht erreicht werden. Für die fehlenden 40 Gramm ist Ersatzlieferung in Aussicht genommen. Zum Bezuge dieser Mengen sind zwei Zehntel jedes Wochenabschnittes der Fleischkarte zurückzubehalten. Wir weisen auf die heutige Bekanntmachung hin.

Wasserstandsnachrichten am 11. April 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,74	+ 2,56	Pieckel	+ 3,40	+ 3,26
Fordon	+ 2,63	+ 2,48	Dirschau	+ 3,68	+ 3,54
Culm	+ 2,65	+ 2,54	Einlage	+ 3,83	+ 3,74
Graudenz	+ 2,85	+ 2,76	Schiewenhorst	+ 2,56	+ 2,50
Kurzebrack	+ 3,29	+ 3,19	Wolfsdorf	+ 0,32	+ 0,37
Montauerspitze	+ 3,30	+ 3,06	Anwachs	+ 0,89	+ 0,77

Letzte Nachrichten.

Niederlage der Bolschewiki vor Mitau.

Berlin, 10. April. (W. T. B.) Ueber die Kämpfe der Truppen der lettischen Regierung wird gemeldet: Die Bolschewiki hatten an der Front von Schloh bis Vauck Verstärkungen zusammengezogen und griffen vom 5. April an, insbesondere den nördlichen Teil dieser Front unter Einsatz stärkerer Artillerie und von Panzerwagen an. In viertägigen Kämpfen ist der Angriff der Sowjettruppen, der die Wiedereinnahme Mitaus zum Ziele hatte, zurückgeschlagen worden. Die Verluste der Bolschewiki in diesen zum Teil schweren Kämpfen waren stellenweise erheblich.

Neue schwere Unruhen in Petersburg.

Helsingfors, 10. April. (Dt. Allg.) Hier eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß anfangs dieses Monats in Petersburg neue schwere Unruhen stattfanden. Heftige Explosionen wurden gehört, die Feuersbrünste hervorriefen. In der Stadt herrschte allgemeine Panik. Viele Einwohner flohen. Die Explosionen rührten von Versuchen her, die Wasserleitung und andere kommunale Einrichtungen in die Luft zu sprengen. Wie gerüchtweise verlautet, sollen an der finnisch-russischen Grenze blutige Kämpfe stattfinden.

Der Generalstreik in Rom mißglückt.

Rom, 10. April. Der hier proklamierte Generalstreik ist mißglückt. Die Arbeiter sind nur teilweise in den Ausstand getreten. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt.

Standesamt vom 10. April.

Todesfälle. S. des verstorbenen Gasthofbesitzers Hermann Reimann, 6 J. 4 M. — Frau Julianna Bieske geb. v. Robakowski, 54 J. 3 M. — Witwe Eva Gehl geb. Saul, 71 J. 8 M. — Frau Charlotte Kehrbaum geb. Bok, fast 50 J. — Landwirt Unteroffizier Walter Deppe, 20 J. 7 M. — Witwe Emilie Grobki geb. Schwarz, 64 J. 11 M. — Rentiere Maria v. Wolosin, 70 J.

Verantwortlich für Redaktion: Karl Böttcher; für Inserate: Bruno Schmidt; Verlag: J. Gehl u. Co.; Druck Fuchs u. Co., in Danzig.

Wichtig (2177
für jedermann!
Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen
und sonstiges Ungeziefer vertilgt unter voller Garantie radikal bei mäßigem Preise
rontinierter Kammerjäger
H. Jagels,
Danzig, Fleischergasse 36.

Krähen enth. Bettbaust. geb. 1.22 kg o. Versandstörung 30000 f. bew. Mon. üb. 100 Heib. Mag. Nr. Personenz. angeb. Sproedt, Bochum 434, Postfach 199 (2 [1782

Apotheker Kießners Zahnschmerzstillendes Pulver „Dentoyrin", Nerven-Elixier „Poliform", Asthmamit. „Asthmoyrin", Migränesaft „Morphor", Blutreinig. Abführmittel „Suppenpillen".
Vorrätig Laborat. Ostmark, Danzig, Tischlergasse 68. Zu haben in allen Apothek.
Niederl. Engel-Apotheke, Tischlergasse 68. (2440

Militär-Kleider
kauft zu höchsten Preisen (2513
Brunsgrabowski
Lawendalgasse 2-3.
Boden, an der Markthalle.

Von ausgekämmten Haaren
fertige Zöpfe, (2157
Puppenperücken sauber u. bill.
S. Gabel, Breitg. 116.
Haare kaufe zu höchst. Preis.

Platin
Gold- u. Silbersachen, Münzen, Tressen, sowie Zahngebisse kauft (1924
M. Jacobsohn
Breitg. 109. Fernspr. 1751.

Wer bar Geld braucht
schreibe sofort an R. Liedtke, Danzig, Paradiesg. 5-8. (241.

In Lochöfen (2495
mit gußeisernen Böden eingesetzt alte Blumentopfe, preisw. G. Plaski, Blumenmarkt, Schüsseldamm Nr. 11.

Seife billig zu verkaufen Brandt, Haustor 2, 2 Tr. 2508

Altertümliche Gegenstände (2557
jeder Art kauft Paul Geyer, Jopengasse Nr. 11.

Haare
kaufe zu höchst. Preisen (2328
Riesfeld, Breitgasse 6.

Beginn Kursus in Deutsch, Rechnen, Schreiben, in den Abendstunden. Kriegsbeschäd. Preiswerth. Ang. unter D 100 an d. Volksp.

Ein Spiegelbild
für unsere Tage bietet die bildende Wiedergabe des neu bereicherten bei der Franckh'schen Verlagshandlg., Stuttgart erschienenen Werkes
Prehn-Deiwitz: Die Geschichte der französischen Revolution
Unterhaltend wie auch belehrend 6-8 Lfg. à 30 Pfg. zu beziehen durch Buchhdlg. „Volkswacht", Danzig.

Neufahrwasser.
Abholestelle u. Filialexpedition im Kaufhaus Weinstein, Elbinger Straße 71. Nähe Marktplatz.
Abonnements und Inseratenaufträge werden dort entgegengenommen.

Einsegnungs-Anzüge
L. Jsraelski
Kohlenmarkt 11.

Zuschneide-Kurse
für Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei zum Beruf und Hausbedarf.
Aufnahme täglich. — Auskunft frei. (7
Höchstpreisgekröntes leichtfaßliches System.
Auch Schnell- und Meisterkurse.
Zeugnisse nach Absolvierung. Stellenvermittlung für Direktricen und Zuschneider.
Zuschneide-Schule Dir. Ed. Lippke,
Langgasse 38, 1. Fernruf 1234.

Haare
kaufe zu höchsten Preisen
Haar-Körner,
Danzig. (2130
Kohlenmarkt 18—19.

Pfandscheine,
altes Gold, Silber, Brillanten u. Altertümer, sowie Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen (2463
H. Jakobsohn, 3. Damm 13.

Amtl. Bekanntmachungen.

Fleischverkauf.

Für die laufende Woche kommen 120 Gramm Fleisch und 40 Gramm Wurst zur Ausgabe. Auf Kinderkarten die Hälfte. Hierfür sind von dem Wochenabschnitt der Fleischkarte 8 Marken (1—8) abzutrennen und die 2 Marken (9—10) dem Kunden zu belassen. Dementsprechend sind von den Kinderkarten 4 Marken (1—4) abzutrennen und die Marke 5 zu belassen. Die Marken sind sorgfältig aufzubewahren, da darauf eine Ersatzlieferung in Aussicht genommen ist.

Danzig, den 11. April 1919.

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 111 der neuen Versorgungshauptkarte ausgegeben. (0)966

Danzig, den 11. April 1919.

Der Magistrat.

Thorn.

Holzbaracken.

Oeffentlich meistbietend versteigert wird am Montag, den 14. April, 9 Uhr vormittags, in Thorn:

1. Barackenlager an der Viktoriastraße (ehemaliges Pferdelazarett 8/1).
11 Stallbaracken, Größe 34,14 × 10,30 Meter.
1 Abortbaracke 10,30 × 3,90 Meter.
2. Barackenlager am Fußartillerie-Schießplatz (Sammelplatz am Polizeigebäude Podgorz).
7 bewegliche Stallbaracken, System Pick u. Co., Größe 42,10 × 13,16 Meter.

Am Dienstag, den 15. April, 9 Uhr vorm.:

1. Barackenlager an der Artillerie-Straße.
4 Mannschaftsbaracken mit je einem verlängerten Pferdestall, Größe 50,30 × 10,30 Meter + 10,35 × 10,10 + 4,15 × 11 = 12 × 29.
1 Küchenbaracke 20,30 × 7,34 Meter groß.
1 Abortbaracke 5,84 × 5,20 Meter groß.
1 Abortbaracke 20,92 × 8,48 Meter groß.
2. an der Garnisonkirche.
2 bewegliche Stallbaracken, System Polat, Größe 41,49 × 13,16 Meter.
3. Barackenlager an der Blauenstraße (ehemaliges Gefangenlager).
9 bewegliche Stallbaracken, System Polat, Größe 41,49 × 13,16 Meter.
1 Küchenbaracke 16,0 × 6,50 Meter groß.
1 Abortbaracke 10,5 × 8,0 Meter groß.

Danziger Stadttheater.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, den 11. April 1919, abends 6 Uhr.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Dauerkart. D 1.

Der Barbier von Sevilla.

Oper in 3 Akten von Rossini.
Spielleitung: Dr. Hans Venne.
Dirigent: Kapellmeister Emil Drieien.

Personen:
Graf Almaviva unter dem Namen Lindoro . . . . . Richard Hofmüller
Doktor Bartolo . . . . . Friedrich Berlok
Rosine, dessen Mündel . . . . . Virginia Schell
Figaro, Barbier . . . . . Nicolaus Schwarz
Basilio, Musiklehrer . . . . . Paul Seebach
Marcelline, Kammerfrau bei Doktor Bartholo . . . . . Ste Wilts
Fiorello, Diener des Grafen . . . Georg Harder
Ein Notar . . . . . Adolf Kehrle
Ein Offizier . . . . . Walter Bremer
Wache, Musikanten.
Hierauf: Tanzbilder.
Anfang 8 Uhr. — Ende 9 Uhr.
Sonnabend abends 8 Uhr: Schneider Wibbel. Jugendkarten haben Gültigkeit. Dauerkarten D. 1. — Sonntag nachmittags 4 Uhr: Bei ermäßigten Preisen: Die Brauns. — Sonntag abend 8 Uhr: Raccaccis. Jugend- und Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Bildungsvereinshaus Hintergasse 16.
Heute Neu! 7 Uhr!! Neu!
Erster Teil
Theater ohne Männer.
Zweiter Teil:
Der erkomische **Paul Fraas!!**
12 und die neue April-Spielfolge Programm-Nummern 12
Vorverkauf b. Parfür Hotel Kurbandscher Rat.

Lichtbild-Theater Langenmarkt No. 2.

Heute Première:
Der zweite und letzte Teil
„Peer Gynt"
(Peer Gynts Wanderjahre und Tod)
von Henrik Ibsen.
Peer Gynt . . . . . Heinz Salfner
Aase . . . . . Anita Berber
Musik zu „Peer Gynt"
Peer-Gynt-Suite I . . . . . von Grieg.
1. Morgenstimmung.
2. Aases Tod.
Peer-Gynt-Suite II . . . . . von Grieg.
1. Arabischer Tanz.
2. Peer Gynts Heimkehr.
ausgeführt vom Theater-Orchester.
Leitung: Kapellmeister Rostkowski.
Dazu das auserwählte Beiprogramm.
Anfang 3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Passage-Theater
Vornehmst. Lichtspielhaus
Kohlenmarkt Nr. 14–16.
Fernruf 1341.
Das große Sensations-Programm!
ab Freitag
Friedrich Zehnik
der populäre Filmkünstler in
Menschen, die vom Wege kamen
Rudi Wehr
Meyer & Sohn
In Kürze! Nur in unserm Theater!
Hans Mahr Sohn' Meisterwerk
„Airaune".
Die Geschichte eines seltsamen Wesens.

Odeon Deutsches Haus — Lichtspiele — **Eden** Holzmarkt

Heute Premiere
Veritas vincit!
(Die Wahrheit siegt!)
Mia May u. Joh. Riemann.
3 Uhr — 5 Uhr — 7 Uhr.
Ausführliche Personenverzeichnisse unserer Anzeige am Donnerstag bekanntgegeben worden.

Verein „Arbeiter-Jugend" Danzig.

Sonnabend, den 12. April, abends 7 Uhr, im Werftspeisehaus

Unterhaltungs-Abend

(Schulentlassungsfeier)

unter Mitwirkung des Gesangvereins „Sängergruß" und des Turnvereins „Freie Turnerschaft". :: Darbietungen: Gesang, Musik, Rezitationen, Volkstänze und turnerische Aufführungen.

Programme für Erwachsene 1,00 Mk., für Jugendliche bis 18 Jahre 0,50 Mk. sind zu haben in der „Volkswacht", Paradiesgasse, bei Seltz, Schüsseldamm 56, im Bureau 4. Damm 7, 2. Jimm. 5, bei den Vertrauensleuten und an der Abendkasse.

Jetzt aus der Schule Entlassene haben freien Zutritt.

Wir bitten die Arbeiterschaft unsere Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. (3498

Rasiermessern in jeder Preislage und bekannter Güte, sehr billig.
Dauerstropfen (für 2,50) Mk. Kresolseife (extra) 1,75 Mk. die Flasche.
Rasierbürsten in tadelloser Ware.
Taschenlampen mit guter, frischer Batterie und guter Osram-Birne von 4 Mk. an.
Frische Batterien billigst.
Rasiermesser- und Taschenlampen-Bel in bekannt Güte.
Adolf Kinder,
Wallgasse Nr. 14a,
Nähe Fischmarkt. (953

Herren-Filzhüte, neueste Form in schönen Farben
Herren-Haarhüte in wunderbar hellen Farben
Herren-Mützen in blau und farbig
Einsegnungsmützen in ganz guten Stoffen.
Alles zu soliden Preisen.
Hut-Haus, 2ten Damm Nr. 10.
Achten Sie genau auf die Hausnummer. (3547

Kaiser-Kaffee
Inhaber Oskar Steppke
Passage.
Ausländische Zeitungen
liegen wieder aus. (3518

Deutsch. Metallarbeiter-Verband Thorn

Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale Mikolei, Mauerstraße, eine

außerordentliche Metallarbeiter-Versammlung

statt, zu welcher jeder Kollege erscheinen muß.
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Preußen

Am Sonntag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale des Herrn Kreeft eine

Mitglieder-Versammlung

statt.
Tagesordnung:
1. Die politische Lage. 2. Kassenbericht.
3. Vereinsangelegenheiten. (3559
Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Danziger Hof

Sonntag, den 13. April 1919, abends 8½ Uhr:
Konzert
Julius Thornberg
(Violine).
Am Klavier: Arthur Rosenstein.
Flügel: IBACH. Magazin Heinrichshöfer.
Karten zu Mk. 3,50, 2,50 (inkl. St.) Stehplatz 2,25, Schüler 1,50 bei Hermann Ins, Langgasse. Dauerkarten haben Gültigkeit. (3525

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß

für Danzig und Westpreußen.

Der angekündigte Theaterabend findet nicht am 13. April, sondern am
Sonntag, den 27. April 1919
im Werftspeisehaus statt. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.
Der Bildungs-Ausschuß.

Deutscher Bauarbeiterverband

Ortsverein Danzig.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, im Lokale der Blume Strohdeich, Schidlitz.
Tagesordnung:
Bericht über die Lohnverhandlungen.
Das Erscheinen jedes Kollegen ist dringende Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert. (3530
Der Betriebsarbeiterrat. Arthur Brill.

Photographisches Atelier
Bernhard Herfart
56 Vorstädtischer Graben 56.
Spezialität: Vergrößerungen, Kinderaufnahmen. (3529

Wo erhalten Sie die allerbeste Stoffe für Ihre
Militärkleider?
Bei der größten Infanteriestoff-Fabrik Danzigs
E. Geppelt & R. Bruer
Kohlenmarkt 21
neuer Eingang Jopengasse. (3384

Von Militärmänteln
aus mitgebrachten Stoffen fertigt Herren-Röcke, Damen-Röcke und Damen-Kostüme unter weitestgehender Garantie für tadellosen Sitz, sorgfältige Verarbeitung und billigste Preise.
Julius Salberg, Schneidermeister, 2. Damm Nr. 6, 1 Tr.

Wannenbäder
täglich 10—8 Uhr
Badeanstalt Albert Petter
Vorstädt. Graben . . . Fernsprecher 47.

Bei Erkältungen
Christel.
ein Heilmittel von Blutreinigung
Preis 1,50 Mark.
Schwanenapotheke Schidlitz.

Wir verlegen unsere Barmbäckerei nach
Brotbänkengasse 45-48.
Schwedische Fabrikbäckerei G. m. b. H.
Fernsprecher 28 und 2364.

Umbau.
Zur Erleichterung unserer Kundschaft ist der Verkauf eines Bonns erforderlich.
Die Ausführung dieser Maßnahme, sowie die Modernisierung haben wir angeordnet.
Reparaturen werden jetzt in den
Verlag der Volkswacht,
Danzig, Paradiesgasse 32.

Zeitungsträgerinnen
für den Sonntagsbezirk bei der
„Volkswacht", Danzig, Paradiesgasse 32.

Danziger!

Unverantwortliche Elemente sind seit Tagen unter **russisch-bolschewistischer Führung** des

Schleifstein

am Werk, das Wirtschaftsleben Danzigs vollständig lahmzulegen durch einen künstlich vom Zaun gebrochenen politischen Streit.

Es ist festgestellt, daß dieser russische Bolschewist seine

Nachrichten durch den Fernsprech-Anschluß der Eisenbahn-Hauptwerkstätte

auf dem Trogl gesammelt hat. Er allein hat mit nur wenigen Vertrauten einen Teil der Arbeiterschaft der Hauptwerkstätte **in den Streik gehetzt.**

Dies ist nur der Auftakt gewesen zu dem von den Spartakisten für den 8. April geplanten, nun aber mit zweitägiger Verspätung einsetzenden **politischen Generalstreik.**

Danziger! Laßt Euch nicht belügen!

Man will

den russischen Bolschewismus in unserem Vaterlande aufrichten,

man will

die jetzige Regierung stürzen,

die auf Grund des freiesten Wahlrechts der Welt besteht,

man will

die Räterepublik errichten,

man will

ein Attentat auf die Freiheit

begehen, indem man von neuem

eine kleine herrschende Rasse

schaffen will, die die übrige Zahl der Bevölkerung unterdrücken soll.

Man will

die bestehende Ordnung gewaltsam niederreißen

und damit

Kultur- und Familienleben vernichten.

Niemand von uns, ob Arbeiter, ob Kaufmann, ob Gelehrter, ob Beamter, darf sich von den mit russischem, falschem Gelde operierenden Volksverhetzern, die heute noch frei in Danzig umherlaufen, in

namenloses Elend

stürzen lassen.

Danziger!

Uns droht

die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr,

uns droht

die Hungersnot,

uns droht von neuem

die Besetzung Danzigs,

uns droht

blutiger Bürgerkrieg,

uns droht

die Herrschaft des Verbrechertums.

Mitbürger Danzigs!

In wirtschaftliche Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mischen wir uns nicht ein!

Wir rufen aber die gesamte Bevölkerung auf zur

Notwehr

gegen einen politischen Streik, ins Werk gesetzt von ausländischen Volksverhetzern.

Wir werden jeden Versuch, die bestehende Regierung zu stürzen, das Wirtschaftsleben zu lähmen und den

politischen Generalstreik

durch Anwendung von Gewalt zu erzwingen,

mit dem

Abwehrstreik

der gesamten werktätigen Bevölkerung Danzigs beantworten.

Danzig, 10. April 1919.

Der Bürgerausschuß der Stadt Danzig.